

Im Gedenken an die „Hölle im Moor“

Stätte in Esterwegen hält Erinnerungen an alle 15 Emslandlager und ihre Opfer wach

Von Gerd Schade

ESTERWEGEN. An alle 15 NS-Emslandlager und ihre Opfer erinnert die Ende Oktober 2011 eröffnete Gedenkstätte Esterwegen. Auch das Gelände der Nordhümmling-Gemeinde war Teil der „Hölle im Moor“, die das Naziregime zwischen 1933 und 1945 betrieb.

In den Lagern litten rund 80 000 KZ-Häftlinge und Strafgefangene. Während des Zweiten Weltkrieges kamen weit mehr als 100 000 Kriegsgefangene hinzu. Über 20 000 Menschen aus Europa kamen in den Lagern ums Leben. Esterwegen gehört mit Börgermoor zu den ersten Emslandlagern. Nach dem Krieg internierten die Alliierten

dort NS-Funktionäre aus der Region und Angehörige der Wehrmacht. Später diente es als Durchgangslager für Flüchtlinge.

Nach Übergabe des Geländes in den 1960er-Jahren an die Bundesrepublik wurde es als Bundeswehrdepot genutzt. 2001 übernahm der Landkreis Emsland das Areal. Fünf Jahre später ging die Gedenkstätte vorläufig in Betrieb. Der Gedenkort umfasst ein Besucherzentrum mit Ausstellungen, Seminarräumen, Bibliothek, Archiv und Cafeteria. Die Hauptausstellung dokumentiert die Geschichte der Emslandlager. Im Außengelände wurden die Spuren des früheren Lagers sichtbar gemacht.

„Der Kreistag sah sich so-



Rostbraune Stahlkonstruktionen markieren Stellen des ehemaligen Konzentrationslagers Esterwegen. Foto: Röser/Archiv

fort in der Verantwortung, diese wahrscheinlich letzte Chance zu nutzen, an einem historischen Ort eine Gedenkstätte einzurichten“, erklärte der damalige Landrat Hermann Bröring (CDU). Anlässlich der Eröffnung be-

richtete der heutige Ehrenlandrat über eigene Erinnerungen an beschwichtigende, ausweichende und distanzierende Umschreibungen zur Funktion der Lager. „Die emsländische Bevölkerung hat sich bis in die 80er-Jahre

schwergetan, sich mit dieser Geschichte auseinanderzusetzen“, so Bröring.

Ende April 2015 erinnerten in der Gedenkstätte mehr als 200 Menschen, darunter Zeitzeugen und ehemalige Gefangene wie die Holocaust-Überlebende Erna de Vries aus Lathen und der frühere Häftling Hendrik Verheyen aus Belgien, an das Kriegsende im Emsland. „In meiner Nase hängt bisweilen noch der Gestank der Baracken“, sagte er. Manchmal dringe auch noch „der eisige Wind über das flache Emsland“ an sein Ohr. Verheyen hatte auch zur Eröffnung der Gedenkstätte von seinen Erinnerungen an das dunkelste Kapitel der emsländischen Geschichte berichtet.